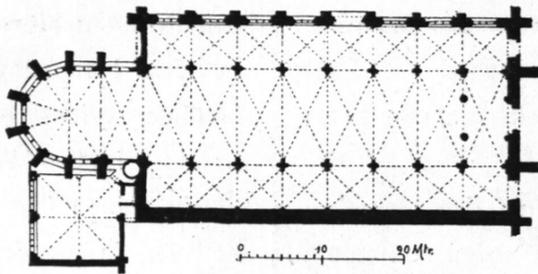


Aeusserere. Zunächst vom Chorschluss: Er zeigt schlanke Verhältnisse, am Fensterfuss auf der Mauervorlage einen äusseren Umgang, der die Strebepfeiler durchbricht. Ueber dem Hauptgesims liegt eine nach niederrheinischer Art aus Bohlen mit einer Metallverkleidung und äusserer Beschieferung konstruierte Kastenrinne. Der Dachreiter ist gut und eigenartig angeordnet, die schmalen und tiefen Stiele gehen auf die Dachbalkenlage herunter und sind oben durch ein Sterngebälk zusammengefasst. Die Sparren sitzen aus konstruktiven Gründen am Fusse stark zurück, sind mit Balken und Stielen durch Kopfbügen verbunden und



gestatten den Stielen die Bildung einer freien Endigung. Der durch diese Konstruktion bedingte Umriss des Dachreiters ist vortrefflich. Das Aussenmauerwerk war in seinen Flächen verputzt. Die Westansicht des Baues ist hier in der Absicht beigegeben worden,

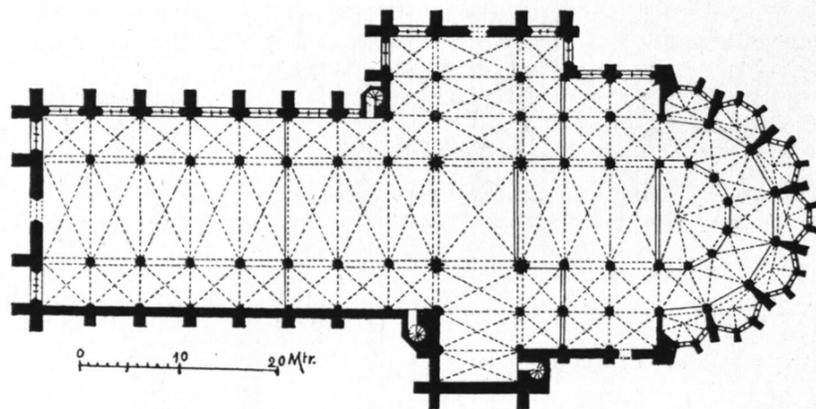
von der aus den einfachsten Elementen zusammengesetzten Architektur ein Bild zu geben. Die schöne Wirkung beruht auf der Auflösung der Steinwand durch ein grosses achtteiliges Fenster und der Ueberbauung desselben mit der undurchbrochenen, schwer lastenden Masse des Giebels. Die Türflügel entstammen einer wohlgemeinten, aber schlecht geratenen Restauration.

CISTERZIENSERABTEI ALTENBERG BEI KÖLN A. RH.

Taf. 96, 97, 98, 99.

Die mit grossem Aufwand errichtete Basilika besteht aus einem dreischiffigen Langhaus, ebensolchem Querhaus, polygonalem Chor mit Umgang und Kapellenkranz. Der Beginn des Baues fällt in die Zeit des Kölner Domchores. Die Konstruktionen und Formen sind die der abgeklärten gotischen Bauweise. Ein übersichtlicher Raum, der nur durch die schlanken Säulenschäfte der Mittelwandstützen und die Bündelpfeiler der Vierung unterbrochen wird.

Die wenig ausladenden Kapitelle der Mittelschiffsäulen tragen je 3 Dienste zur Aufnahme der Gurt- und Kreuzrippen von gleichen Massen und Formen. Der Schildbogen ist gestelzt und auf das Fenstergesims des Triforiums herabgeführt. Letzteres setzt sich mit seinem Hauptstab in der Gliederung des Oberfensters fort. Dem Werke ist besonders gute Profilierung eigen. Das Ornament beschränkt sich auf die Kapitelle in Chor und Querhaus.



Tafel 99 gibt eine Vorstellung von dem Charakter desselben. Das Chorbild leidet unter dem Eindruck des flachen Daches auf dem Mittelschiff und dem Fehlen des Verputzes auf dem rohen Bruchsteinmauerwerk. Die Oberwand hat durch breite Pfeiler, einfache Strebebogen mit tiefen Strebepfeilern eine Versteifung erhalten. Die Wasserabführung vom Mittelschiffdach erfolgt durch eine horizontale Steinrinne im Hauptgesims, ein vertikales, vorn offenes Abfallrohr in den Verstärkungspfeilern, dem Strebebogen aufliegende Rinne und Wasserspeier im Kopf der grossen Strebepfeilermassen. Sowohl die Verstärkungspfeiler des Mittelschiffs als auch die Strebepfeiler der

Kapellen gehen bis ins Hauptgesims hinauf und sind dort horizontal abgeglichen, sodass das Gesims um sie herum gekröpft werden musste. Die Strebebogen setzen auf Konsolen an die Mauerverstärkung des Mittelschiffes. Eine sehr hohe, steile Schräge mit Nasenglied dient den unteren Fenstern als Basis. Die Westseite erinnert in ihrer Komposition an die Minoritenkirche in Köln, mit dem Unterschied, dass hier die grösseren Verhältnisse zu prunkhafteren Gestaltungen herausforderten. Das achtteilige Fenster findet nicht leicht seines Gleichen. Das ganze Bauwerk wirkt durch die Harmonie seiner Glieder, deren edle Einfachheit und die Schönheit des Fensterwerks.